

Regelmäßig nach den lahmen Kühen suchen

Klauenerkrankungen beeinträchtigen das Tierwohl maßgeblich und sind oft hartnäckig. Es lohnt sich daher, die Tiere regelmäßig und frühzeitig zu kontrollieren.

In einer repräsentativen Studie aus den Jahren 2018/19 wurde festgestellt, dass in Bayern die Prävalenz (Kennzahl für die Krankheitshäufigkeit) von Lahmheiten bei Milchkühen im Durchschnitt bei 24 % liegt. Das heißt, fast jede vierte bayerische Milchkuh war zu dem Zeitpunkt der Untersuchung lahm. Selbst in den besten 10 % der Betriebe wurden fast 7 % lahme Kühe gefunden. Erstrebenswert wäre allerdings ein Anteil von unter 5 %.

Mehr als 90 % der bayerischen Milchviehbetriebe hat also Probleme in diesem Bereich. Lahmheiten werden beim erwachsenen Rind in der Regel durch Klauenerkrankungen hervorgerufen, immer sind Lahmheiten ein Anzeichen für Schmerzen und Leiden beim Tier. Daher gehören Lahmheiten auch zu den wichtigsten Tierwohlindikatoren, die im Rahmen der betrieblichen Eigenkontrolle im Milchviehbetrieb zu überprüfen sind.

Die seit 2014 gemäß Tierschutzgesetz (§ 11, 8) vorgeschriebene „betriebliche Eigenkontrolle“ fordert, dass jeder Tierhalter geeignete tierbezogene Merkmale (Tierschutzindikatoren) erheben und bewerten soll. Wer Nutztiere zu Erwerbszwecken hält, hat dadurch sicherzustellen, dass die Anforderungen des § 2 TierSchG eingehalten werden. Diese betriebliche Eigenkontrolle zielt auf eine höhere Eigenverantwortung des Halters für das Wohlbefinden der Tiere ab (siehe BLW 23, S. 46). Mittlerweile gibt es hierfür Leitfäden und hilfreiche Apps, z. B. die LKV-Tierwohl App. Es wird im Allgemeinen empfohlen die tierbezogenen Merkmale zweimal im Jahr an einer geeigneten Stichprobe zu erheben. Dieses

Vorgehen ist allerdings nur für die wenigen Betriebe mit sehr wenigen lahmen Kühen sinnvoll, um ggf. Verschlechterungen der Situation zu erkennen. Für die Masse der Betriebe ist eine regelmäßige (z. B. zweiwöchentliche) systematische Überprüfung aller Kühe anzuraten, damit bei Lahmheiten umgehend reagiert werden kann. Dies setzt natürlich auch voraus, dass es in jedem Milchviehbestand das Know-how und die technischen Voraussetzungen geben muss, um eine Klauenuntersuchung durchzuführen und eine funktionelle Klauenpflege vorzunehmen.

Die Früherkennung ist oft sehr schwierig

Als potenzielle Beutetiere versuchen Kühe ihre Erkrankung möglichst lange zu verbergen. Daher sind die Zeichen einer frühen Klauenerkrankung schwer zu erkennen und werden im Betriebsalltag häufig übersehen. Untersuchungen zeigen, dass im Routinebetrieb in der Regel nur hochgradig lahme Kühe erkannt werden. Um geringgradig lahme Kühe zu er-

kennen muss gezielt nach ihnen gesucht werden. Am einfachsten ist das, wenn man die Kühe von der Seite beim Gehen auf einem planbefestigten Untergrund beobachtet. Eine klauengesunde Kuh läuft mit geradem Rücken und gleichmäßigen ausladenden Schritten. Dabei tritt der Hinterfuß an die Stelle, die der Vorderfuß gerade verlassen hat. Der Kopf wird leicht unter der Rückenlinie gehalten. Es gibt verschiedene sogenannte Scoringssysteme zur Bewertung von Lahmheiten, die allerdings hauptsächlich wissenschaftlich interessant sind. Für den praktischen Gebrauch reicht eine Unterscheidung von „normal“ und „nicht normal“ laufenden Tieren völlig aus. Alle Kühe, die mit aufgekrümmten Rücken laufen, Kopfnicken oder eine Schrittverkürzung zeigen, sollten schnellstmöglich einer Klauenpflege bzw. -behandlung unterzogen werden. Die Beurteilung der Klauengesundheit kann auch im Stehen (z. B. im Fressgitter) vorgenommen werden. Zunächst wird hierfür von der Seite über alle



Die Klauengesundheit kann auch einfach im Stehen am Futtertisch kontrolliert werden.

Kühe geschaut, um ggf. aufgekrümmt stehende Tiere zu entdecken. Anschließend werden die Kühe von hinten beurteilt. Eine klauengesunde Kuh steht mit von hinten gesehen geraden Beinen, die Klauenspitzen zeigen nach vorne. Abweichungen hiervon (z. B. kuhhessige Stellung, zehenweite Stellung oder eine Rotation des Fußes um mehr als 15° nach außen) deuten auf Klauenprobleme hin. Auch Trippeln und natürlich offensichtliche Entlastung einer Gliedmaße sind Alarmzeichen. Frühzeitig erkannte und behandelte Klauenprobleme haben eine wesentlich günstigere Prognose, als Erkrankungen, die erst bei hochgradiger Lahmheit behandelt werden und sparen dadurch Zeit und Geld.

Wurde ein Lahmheitsproblem in einem Bestand erkannt, ist der nächste wichtige Schritt herauszufinden welche Art der Erkrankung vorliegt. Man unterscheidet zwischen infektiösen und nicht-infektiösen Erkrankungen. Die häufigste infektiöse Ursache von Lahmheiten ist die Mortellarosche Krankheit (auch Dermatitis digitalis). Unter den nicht-infektiösen Erkrankungen dominieren die Sohlengeschwüre und De-

Mehr Sohlengeschwüre nach Körperkonditionsverlust



Ein Konditionsverlust nach dem Kalben lässt auch das Fettpolster in der Klaue schmelzen. So übt das Klauenbein Druck auf die Sohle aus und es entstehen Sohlengeschwüre.

Quelle: Lorenz



Foto: Max Riesberg

Defekte in der weißen Linie. Das dominierende Problem zu definieren ist wichtig, da sich die Risikofaktoren für das Auftreten der verschiedenen Krankheiten unterscheiden.

Risikofaktoren für nicht infektiöse Erkrankungen

Ein dominierender Risikofaktor für Klauenerkrankungen ist eine zu kurze Ruhezeit der Kühe. Kühe in Laufstallhaltung müssen am Tag mindestens 12 Stunden liegen um ihre Klauen zu entlasten. Dies ist weniger als Kühe auf der Weide im Liegen verbringen, was hier aber durch den weichen Untergrund mehr als wettgemacht wird. Dies ist auch der Grund, warum jeglicher Weidegang oder auch Auslauf auf weichem Grund das Risiko von nicht-infektiösen Klauenerkrankungen vermindert. Dafür, dass Kühe ihre angestrebte Ruhezeit nicht erreichen gibt es viele Gründe:

- Mangelnder Komfort der Liegeboxen (siehe Kasten Kuhkomfort)
- Überbelegung: Es sollte für jede Kuh eine Box zur Verfügung stehen.
- Verlängerte Melkzeiten durch langes Warten: Die Gruppengröße muss an die Kapazität des Melkstandes angepasst sein.
- Fixierung der Tiere für Managementmaßnahmen: Diese Maßnahmen wie Gesundheitskontrollen nach der Kalbung

oder Fruchtbarkeitskontrollen werden bei den für Klauenleiden anfälligsten Tieren vorgenommen – die Zeit der Fixation sollte daher auf das absolut notwendige limitiert sein.

- **Hitzestress:** Prinzipiell liegen Kühe unter Hitzestress weniger, da es ihnen im Stehen leichter fällt, die Temperatur zu regulieren. Werden einige Wochen nach einer Hitzeperiode vermehrt Lahmheiten festgestellt, sollten unter anderem Maßnahmen zur Reduktion des Hitzestresses eingeleitet werden. Die Lokalisation des klassischen und häufigsten Sohlengeschwürs (Rusterholzsches Sohlengeschwür) liegt in dem Bereich der Sohle auf den das

darüber liegende hintere Ende des Klauenbeins mit dem Sehnenansatz von oben Druck ausübt. Dieser Bereich wird durch ein dazwischen liegendes Fettpolster abgedämpft. Bei Kühen mit schlechter Körperkondition oder bei solchen, die nach der Kalbung übermäßig (mehr als 0,5 Punkte auf der Fünf-Punkte-Skala) Kondition verlieren, ist diese Fettpolster weniger ausgebildet als bei gut konditionierten Kühen. Im Zusammenhang mit dem vermehrten Stehen auf Beton führt dies zu einem erhöhten Risiko dieser Kühe an Sohlengeschwüren zu erkranken. Fleckviehkühe sollten mit einem Body Condition Score (BCS) von $4 \pm 0,25$ abkalben, Schwarzbunte und Braunvieh mit $3,5 \pm 0,25$. Nach der Abkalbung muss darauf geachtet werden, dass die Kühe nicht mehr als 0,5 Punkte an Kondition verlieren.

Bei Defekten in der weißen Linie sollte man nach zusätzlichen Faktoren suchen, die das Verletzungsrisiko erhöhen. Dies sind z. B. vermehrte Rankämpfe durch unzureichende Fressplätze oder enge Gänge v. a. am Futtertisch. Das Vorhandensein von durch Freßgitter abgeteilten Freßplätzen ist hier von Vorteil, da es Rankämpfe reduziert. Auch muss auf vorstehende Kanten oder Abruchkanten auf den Laufflächen geachtet werden.

Weiß-Linie-Defekte kommen auch bei Weidetieren gehäuft vor, wenn sie lange Strecken auf unebenen, steinigten Wegen zurücklegen müssen. Erhöht wird das Risiko hier noch, wenn die Tiere nicht in ihrer eigenen Geschwindigkeit gehen können, sondern getrieben werden. Geschwüre an der Klauenspitze sind insgesamt selten. Kommen diese bestandsweise gehäuft vor, können eine fehlerhafte Klauenpflege oder extrem raue (oft neue) Böden die Ursache sein.

Risikofaktoren für infektiöse Klauenerkrankungen kennen

Zunächst muss darauf geachtet werden, dass die Erreger der Mortellaroschen Krankheit mit jedem zugekauften Tier, aber auch mit zwischenbetrieblich genutzten Gerätschaften eingeschleppt werden können. Freie Bestände sollten daher auf jeden Fall auch diese Erkrankung in die Maßnahmen der äußeren Biosicherheit einbeziehen. Am sichersten wäre natürlich nur Tiere aus freien Beständen zuzukaufen. Auf jeden Fall aber sollten Zukauftiere auf ihre Klauengesundheit untersucht werden. Ist Mortellaro einmal im Bestand, dann ist, wie für die anderen infektiösen Klauenerkrankungen auch, vor allem ein vermehrtes Stehen und Gehen auf nassen, mit Gülle verschmutzten Flächen für vermehrtes Auftreten der Erkrankung verantwortlich. Um die weitere Verbreitung der Bakterien zu vermindern ist eine umgehende Erkennung und Behandlung der Einzeltiere notwendig. Richtig angewandte Klauenbäder können bei einer systematischen Bekämpfung infektiöser Klauenerkrankungen als zusätzliche Maßnahme zur prompten Behandlung und allgemeinen Hygienemaßnahmen sinnvoll sein. Wichtig ist, dass Mortellaro bereits bei Kalbinnen auftreten kann. Das heißt, dass die Nachzucht ab dem Belegen in ein Bekämpfungskonzept einbezogen werden muss.

Dr. Ingrid Lorenz
TGD Bayern

Wie wünschen sich Kühe ihre Liegebox?

- Kühe wünschen sich eine **weiche, trockene und geräumige Liegefläche** und sie möchten sich ohne Behinderung ablegen und aufstehen (Dauer maximal 3 Sekunden).
- Auch wenn Kühe **vermehrt mit den Vorderbeinen oder ganz in der Box stehen**, ohne sich hinzulegen, weist das auf eine Störung hin.
- **In den Hauptruhephasen** sollten 80 % der Kühe korrekt in den Boxen liegen.
- **Häufige Probleme** sind ein unzureichender Kopfraum,

vor allem bei wandständigen Boxen (die Kuh braucht fast einen Meter Raum nach vorne um den Kopfschwung ungehindert auszuführen) oder ungünstig angebrachte Nackenriegel.

- **Sind die Boxen insgesamt zu kurz**, sieht man oft die Schwänze hinter der Box auf dem Laufgang liegen und die Verschmutzung nimmt zu.

- **Hochboxen mit einfachen Gummimatten** erfüllen in keinem Fall die Anforderung einer Kuh an ihren Liegeplatz.